

## Land und Leute.

Wenn das Gebiet um den Neusiedlersee bis in das mittlere Burgenland hinein einen anderen Eindruck bewirkt als der südliche Teil des Bundeslandes, so liegt das nicht an den Leuten, sondern am anderen Rohstofflager. Statt Stroh wird im Norden Schilf (Rohr) verwendet, und es gibt auch viel mehr kalkhaltigen Lehm zum Bauen. Lehmwände sind 60 cm — 1 m stark und sie werden, da Lehm sehr bildsam ist, mit mächtig heraustretenden Torbauten geschmückt. Die Flächen werden stets mit Kalk weiß getüncht und zu ihrer Glätte bietet das rauhe bürstenartige Rohrdach ein wirksames Gegenspiel. Solche Lehmhäuser sind im Aufbaue massiger als Blockbauten (mit weichen Schabeldächern). Und rohgedeckte Lehmbauten passen auch gut in die ebene Landschaft.

Im Süden des Landes herrscht der Blockbau vor und wird dort sehr oft mit einem Lehmanstrich verputzt, nicht jedoch knapp an der steirischen Grenze, wo das Schardach in Stroh sich behauptet und die Häuser in härterer Linienführung schnittiger sich darbieten — wie in der Steiermark auch.

Das Burgenland umschließt einen Teil der deutsch sprechenden Bevölkerung des ehemaligen Westungarn. 2 % nur sind Magyaren und gegen 9 % Kroaten, die beide eine volle Entwicklungsmöglichkeit in Sprache und Gesittung innerhalb des österreichischen Staates haben. Einen stammeskundlichen Namen haben die Deutschen in diesem Lande nie besessen, aber sie haben größtenteils ihr Volkstum gegen alle harten Magyarisierungsbestrebungen vor 1920 erhalten. Nur wenige, die Ämter und Würden erstrebt hatten, ließen sich ihren Namen magyarisch umbilden und bezeichneten sich ehemals als Ungarn. Die anderen sind deutsch geblieben und haben die ungarische Sprache nie erlernt, auch nicht beim ungarischen Militär. Das muß volkskundlich festgehalten werden!

Die Kultur des Burgenlandes ist vorwiegend eine überlieferungsgebundene bäuerliche Kultur. Vom Fache der Zeitgeschichte aus läßt sie sich nicht erfassen; man muß viel tiefer greifen und muß alte Überlieferungen aufspüren. Noch gibt es Sachdenkmäler hierfür; freilich nicht mehr genug, um alle alten Entwicklungslinien verfolgen zu können, aber es läßt sich doch noch manches erforschen, vor allem, wenn die Zerstörungsfreudigkeit gemildert wird. Erst wenn Amt und Volk die Werte alt-burgenländischer Bauten erkannt haben werden, kann dem großen Kulturbruche etwas Einhalt geboten werden.

### **Beiträge zur Geschichte der kartographischen Arbeiten des 18. Jahrhunderts im burgenländisch-westungarischen Raum**

Von Zoltán A m b r u s - F a l l e n b ü c h l, Budapest

Wenn man sich mit dem Problem der Geschichte der Kartographie im burgenländisch-westungarischen Raum beschäftigen will, kann man dies nicht tun, ohne gewisse Schwierigkeiten überbrücken zu müssen. Denn auch die Geschichte der kartographischen Arbeiten in einem Gebiet, das eine scharf umrissene historische Einheit

ist, kann nicht ohne jegliche Schwierigkeit aus dem Rahmen der universalen Kartographiegeschichte gehoben werden — es droht allzu oft die Gefahr, die feinen Fäden der Zusammenhänge zerreißen zu müssen. Die Geschichte der Kartographie des burgenländisch-westungarischen Raumes kann auch nur in Gesamtheit der drei einstigen westungarischen Komitate Moson-Wieselburg, Sopron-Ödenburg und Vas-Eisenburg mit besonderer Berücksichtigung aller Nachbargebiete, besonders aber der ungarischen, mit Hoffnung auf Erfolg bearbeitet werden. Die Hülle und Fülle des vorhandenen Materials erlaubt es nicht, im Rahmen einer so begrenzten Arbeit alles behandeln zu können. Es müssen wieder zeitlich gewisse Schranken aufgestellt werden, um der Probleme Herr zu werden. Die ganze Geschichte der Kartographie des Burgenlandes — das Burgenland im Spiegel der historischen Kartographie — kann nur durch Zusammenarbeit der österreichischen und ungarischen Forscher erfolgreich erarbeitet werden. Desto mehr, da sich das betreffende Kartenmaterial zum Teil in österreichischen, zum Teil in ungarischen Archiven und Bibliotheken befindet. Ziel dieses Aufsatzes ist es, die Anfänge der Kartographie im burgenländisch-westungarischen Raum selbst in großen Zügen zu skizzieren. Das 18. Jahrhundert ist jene Zeitspanne, in der der genannte Raum nicht mehr eine passive kartographische Rolle spielt — nämlich Darstellung durch auswärtige Kartographen —, sondern infolge landeseigener Bearbeiter eine aktive Rolle zu spielen beginnt. Mit anderen Worten, es ist jenes Zeitalter, als Karten im burgenländisch-westungarischen Gebiet häufiger und organisiert hergestellt werden und auf die späteren Landeskarten von Ungarn zu wirken beginnen. Dazu ist die Kenntnis der Werke der Kartographen und Ingenieure, die sich in diesem Raum in jener Zeit betätigten, besonders wichtig. Dieser Aufsatz ist ein Versuch — sicherlich ein noch unvollständiger —, das Wirken der in Ungarn bekannteren Ingenieure und Kartographen des burgenländisch-westungarischen Raumes im 18. Jahrhundert auf Grund der in unseren ungarischen Archiven und Bibliotheken aufbewahrten Kartenbestände aufzuzeigen.

Bei einem solchen Thema kann nur flüchtig erwähnt werden, daß es Bestrebungen schon im 17. Jahrhundert gab, das Kartenbild über den burgenländisch-westungarischen Raum zu verbessern. Zum Beispiel vermehrte und verbesserte die Offizin *Blaeu* in Amsterdam ihre in verschiedenen Atlas-Ausgaben, auch im großen Atlas *Maior* von 1662 vorhandene, noch von *Wilhelm Blaeu* stammende Karte „*Hungariae Regnum*“ besonders im Gebiet des Neusiedlersees auf Bemerkungen *Franz Grafen von Nádasdy*, eines der reichsten ungarischen Magnaten und obersten ungarischen Staatsrichters<sup>1</sup>. *Nádasdy* besaß in diesem Gebiet viele Güter und war mit der Topographie des burgenländisch-westungarischen Raumes wohl vertraut. Auch im Nachlaß des Jesuitenpaters *Gabriel Hevenesi*, der aus dem Eisenburger Komitat stammte, befindet sich ein handschriftlicher Atlas von Komitatskarten Ungarns, darunter auch die drei westungarischen Komitate<sup>2</sup>. Dem Band sind alphabetische Ortsnamenregister einiger, vor allem westungarischer Komitate angeschlossen, darunter das besonders reichhaltige des Eisenburger Komitats. Die Register wurden zwar bei der Beschriftung der unter dem Einfluß der Ungarnkarten

1 *Blaeu* Johannes: *Regni Hungariae nova et exactissima delineatio*, Amstelodami 1664. (Ungarische Nationalbibliothek — Országos Széchényi Könyvtár, Kartensammlung TM 5616)

2 Universitätsbibliothek zu Budapest, Handschriftensammlung, *Hevenesi-Nachlaß*, Bd. 91.

von Martin Stier und Frederik De Wit<sup>3</sup> verfertigten kleinen Komitatskarten nicht verwendet, zeugen aber trotzdem vom Willen zur Verbesserung des Kartenbildes des burgenländisch-westungarischen Raumes.

Eine sehr merkwürdige, das burgenländisch-westungarische Gebiet betreffende kartographische Arbeit war die Verfertigung der Grenzkarte, die von dem berühmten österreichischen Kartographen Johann Jakob Marinoni durchgeführt wurde, und deren Inhalt eine geplante Grenzregelung zwischen Ungarn und den angrenzenden österreichischen Erblanden, hauptsächlich Niederösterreich, war. Es handelte sich dabei vor allem um die Zugehörigkeit der Herrschaften Hornstein, Bernstein und Forchtenstein. Marinoni verfertigte seine Karte 1717. Diese Karte wurde von dem ebenfalls berühmten ungarischen Ingenieur Samuel Mikovinyi im Jahre 1728 in einem anderen Exemplar hergestellt und von dem Ingenieur János Kováts gezeichnet. Diese Karte, ungefähr im Maßstab 1 : 64.600, ist jetzt im Ungarischen Staatsarchiv zu finden. Sie ist ein sehr schönes Werk, mit plastischer Bergdarstellung, ansichtartiger Siedlungsdarstellung, überhaupt sehr repräsentativ<sup>4</sup>. Die geplante Grenzregelung kam übrigens nicht zustande.

Von seiten des Staates bestand in dieser Zeit schon ein Mangel an guten Detailkarten, auf denen die Leitung der ungarischen staatlichen Angelegenheiten, das Königliche Statthaltereiamt, berichtigen hätte können. So hatte der schon erwähnte Ingenieur Sámuel Mikovinyi, der ständig in Preßburg, der damaligen Hauptstadt Ungarns, wohnhaft war<sup>5</sup>, mit königlichem Auftrag Karls III. (VI.) damit begonnen<sup>6</sup>, für das große geographisch-topographische Prunkwerk Mátyás Bél's, „Notitia Hungariae“, die Karten der einzelnen Komitate amtlich zu bearbeiten. Nur ein Teil der Karten erschien in Kupferstich. Den burgenländisch-westungarischen Raum betreffend, sind die Karten, die vom Eisenburger Komitat „Mappa Comitatus Castriferrei methodo astronomico geometrica concinnata“, die von Wieselburg „Comitatus Mosoniensis et Jaurinensis“, die von Ödenburg „Comitatus Soproniensis“ betitelt, sämtliche in handschriftlichen Exemplaren geblieben. Die Karte von Eisenburg bringt sehr viele Ortschaften, bezeichnet ihre Rechtsstellung und zeigt die größeren Wälder und Weinbaugebiete, die wichtigeren Straßen, Poststationen, Mühlen, Schwefelgruben, Sauerbrunnen in einem Maßstab von ca. 1 : 317.000. Sie ist nicht mit dem Namen Mikovinyis signiert, sodaß es möglich ist, daß sie von einem Schüler Mikovinyis fertiggestellt worden ist. Sie befindet sich in der Kartensammlung der Ungarischen Nationalbibliothek Széchényi<sup>7</sup> (siehe Abbildung 1). Die Karten

3 Stier Martin: Landkarten des Königreichs Ungarn und dennen andern angränzenden Königreichen .. Wien 1664 (Spätere Ausg. vermehrt, Nürnberg. 1684 u. 1687) und De Wit F(rederik): Regnum Hungaria in omnes comitatus accurate divisum et editum. Amstelodami, o. J. Die erstere UNBSz, Kartensamml. TM 6517, die letztere ebda, TM 5010.

4 Ungarisches Staatsarchiv (Országos Levéltár), Kartensammlung, Eszterházy'sche Karten, E. T. II. 69.

5 Kováts Ferenc: „Old curiosity Shop.“ Adalékok Poszony társadalmi és gazdaságtörténetéhez a 18. század első felében. Szeged 1935, S. 41. (Beiträge zur Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte Preßburgs in der ersten Hälfte des 18. Jhs.)

6 Szinnyei J.: Magyar írók élete. Bd. VIII. Bp. 1902, Spalte 1367. (Das Leben ungarischer Schriftsteller)

7 UNBSz K Ta 2330.

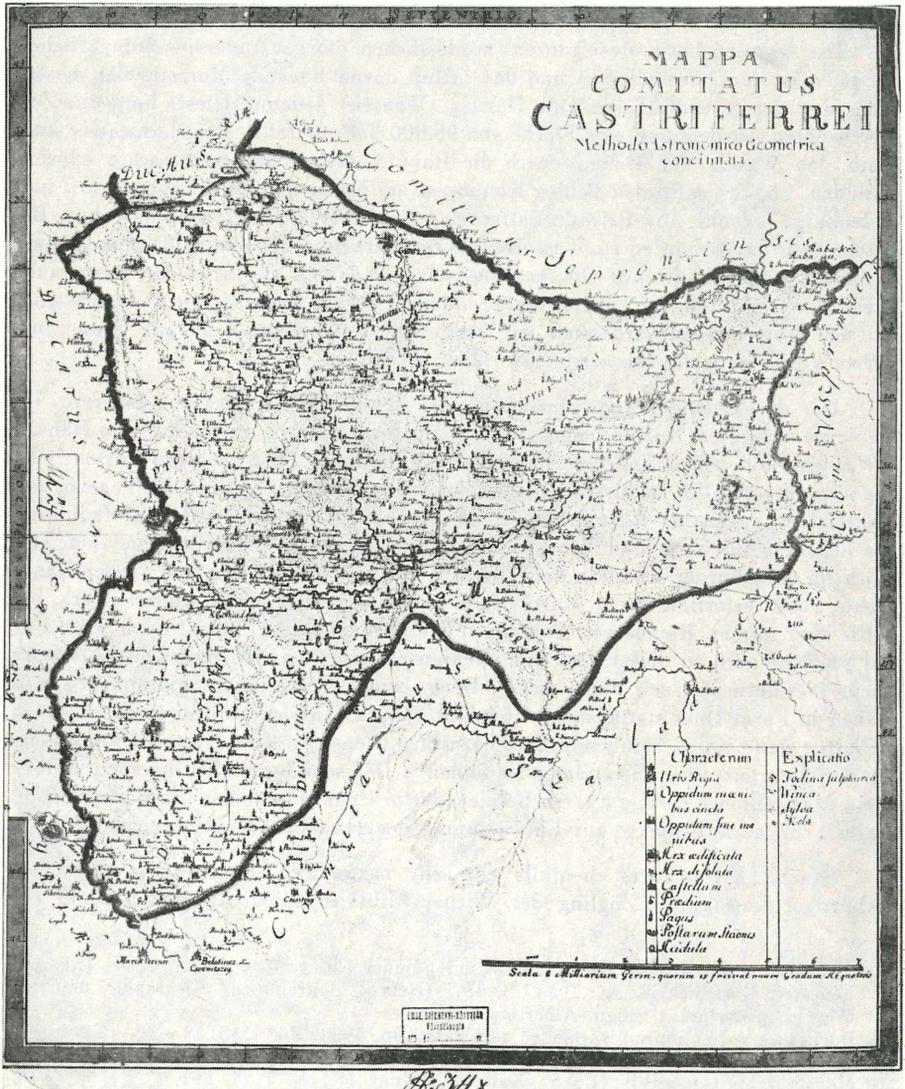


Abb. 1 Die Karte des Eisenburger Komitates in der Mikoviny-Art, um 1740.

der Komitate Wieselburg und Ödenburg sind nur unvollendete Skizzen. Sie sind in der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek zu finden<sup>8</sup>.

Noch wichtiger waren für die kartographischen Arbeiten die Wasserregulierungen im burgenländisch-westungarischen Raum, die die Herstellung der Detailkarten von der Mitte des 18. Jahrhunderts an sehr förderten.

Die Erosionsbasis des ganzen nordöstlichen burgenländisch-westungarischen Raumes ist der Neusiedlersee und das östlich davon liegende Morastgebiet, besonders aber dessen südöstlicher Teil, Hanság (Waasen) genannt. Dieses hatte zur Zeit der größten Ausdehnung eine Fläche von 98.000 Joch umfaßt<sup>9</sup>. Bei Hochwasser kam auch das Wasser der Donau durch die Rabnitz herauf und verursachte schwere Schäden. So war es in den beiden Komitaten am Neusiedlersee, in Wieselburg und Ödenburg, sowohl aus Privatinitiative der Grundherrschaften wie auch aus Bestrebungen der Behörden zur Wasserregulierungsarbeiten gekommen. Da die größten Grundherren zugleich auch Obergespane waren, konnten sie ihren Interessen auch Geltung verschaffen, nur waren die technischen Mittel der Zeit nicht ausreichend. Diesen Bestrebungen verdanken wir viele gute Detailkarten, die auf Grund örtlicher Vermessungen ausgearbeitet wurden.

Um die Entwässerungsarbeiten besser durchzuführen, waren mehrere Ingenieure von gutem Ruf herbeigerufen worden. Franz Z i n n e r machte vom Hanság (Waasen) und einem Teil des Neusiedlersees im Jahre 1756 mehrere Karten<sup>10</sup>. Er stand wahrscheinlich in fürstlich Esterházy'schen Diensten. Andreas F r i t s c h, ein bekannter ungarischer Kartograph, stand im Dienste der ungarischen Hofkammer. Er arbeitete im burgenländisch-westungarischen Raum im Wieselburger, zum Teil auch im Ödenburger Komitat, bei Zurndorf, dann an der Donau und an der Raab. Seine 1761 verfertigte große Karte des Raab-Flusses ist ein sehr schönes Werk, betrifft aber nur im Raume von Pamhagen das Burgenland<sup>11</sup>. Franz Joseph S c h a f f u s machte auch zu dieser Zeit eine undatierte Karte vom Neusiedler See: „Mappa lacus Nesideriensis, seu Fertő dicta“ Diese bringt wertvolle hydrographische Angaben in Form einer statistischen Übersicht, ist aber an sich sehr schematisch. Auch Schaffus stand wahrscheinlich in Esterházy'schen Diensten; seine Karte ist wenigstens in der Esterházy'schen Sammlung zu finden<sup>12</sup>. Der sehr berühmte Ingenieur seiner Zeit, Maximilian F r e m a u t, ein Belgier, der in Ungarn besonders im Banat wirkte, hatte 1762 auch Projekte zur Entwässerung des Hanság (Waasen) gemacht<sup>13</sup>.

Samuel K r i e g e r, ebenfalls ein sehr bekannter, aus Preschau (Eperjes) gebürtiger Kartograph, Zögling der Wiener Militäringenieur-Akademie, stand bei

---

8 Borbély A.: Ujabb adatok Mikovinyi Sámuel életrajzához és műveihez. In: Tárképzési Közlemények Jg. 1934, S. 157. (Neuere Beiträge zur Biographie und den Werken Mikovinyis.) (Sign. Albertina 693)

9 Belitzky J.: Sopron vármegye története. Bp. 1938. Bd. I. S. 31—36. (Geschichte des Komitates Ödenburg.)

10 Ungarisches Staatsarchiv (UStA) Kartensammlung (K) E. T. X. 391.

11 UStA. K. Htt. Div. XI. No. 71 b. und No. 72.

12 UStA. K. E. T. XVIII. 620.

13 Turányi Kornél: Laáb Gáspár és Magyar István két kulturmérnök műszaki szolgálatakuttörői közül. Bp. 1958. S. 21. (Kaspar Laáb und Stephan Magyar, zwei Kulturingenieure von den Bahnbrechern unseres Technischen Dienstes.) — Turányi nennt Maximilian Fremaut Fremán.



der Königlich Ungarischen Statthalterei in Diensten. Er arbeitete besonders an der Raab, machte aber nicht nur Wasserregulierungskarten, sondern Karten aller Art. Ein schönes Stück von ihm ist die „Geographische Charte derer zur Grafschaft Forchtenstein gehörigen Herrschaften Hornstein, Eisenstadt, Poetsching, Forchtenstein etc.“ Diese Karte zeigt den Westteil des Ödenburger und den Nordwestteil des Eisenburger Komitates, mit den Grenzen der einzelnen Herrschaften. Obwohl ohne Gradnetz, steht sie doch in der Ausführung sehr dem Mikovinyischen Kartenstil nahe<sup>14</sup>. Eine Zeitlang — bis 1779 — war Krieger auch Komitatsingenieur von Ödenburg.

Ferenc R ó z s á s scheint auch in Esterházyischen Diensten gestanden zu haben, denn seine Karten sind in dieser Sammlung auf uns gekommen. Charakteristisch ist an seinen Karten die besonders feine Bearbeitung. Seine „Pars territorii possessionis Czemmendorff“ aus 1775 im beiläufigem Maßstab 1 : 2810 ist eine sehr schön detaillierte Urbarialkarte mit musterhafter Beschriftung<sup>15</sup>. Er arbeitete später den Komitaten Veszprém, Somogy und Tolna, ja sogar in Bihar.

Der bekannteste der Ingenieure, die im burgenländisch-westungarischen Raum arbeiteten, ist Anton v o n T r a u t t. Er war, wie er sich auf seiner Karte aus dem Jahre 1777 nennt, „geschworener Ingenieur in Königreich Ungarn“. Diese „Mappa über die zwischen der Herrschaft Hornstein und Pottendorf in Stritt gestandene Wimpassinger Gebiets“ ist eine Arbeit, die infolge einer im Jahre 1774 durch eine Hofkommission fertiggebrachten Grenzregulierung entstanden war. Trautt bearbeitete diese Karte sehr schön, aber zugleich auch stark individuell<sup>16</sup>. Seine Dekorationen an der Karte sind sehr künstlerisch. Eine andere merkwürdige Arbeit von Trautt ist der „Prospect von dem Dom“ (Damm) „zwischen Esterhas und Pomagen“. Diese erschien um 1780 im Kupferstich, vom Autor selbst herausgegeben, und ist halb Karte, halb Vogelschauerspektive vom Fertőder Esterházy-Schloß samt dem Ort Pamhagen<sup>17</sup>.

Ein besonderes Interesse verdient der Ingenieur Ludwig v. K a i n r a t h. Wahrscheinlich stammt er aus einer in der Ödenburger Gegend beheimateten Familie und ist so ein autochtoner Kartograph des westungarischen Gebietes, der auch dort wirkte. Im Jahre 1732, noch ganz jung, ist er schon in Ödenburg nachweisbar<sup>18</sup>. Eine Familie ähnlichen Namens aus dem Ödenburger Komitate — Kleinrat — erhielt im Jahre 1791 den ungarischen Adelsstand<sup>19</sup>. Kainrath hatte mehrere schöne Karten verfertigt, die mannigfaltiger sind als die Werke der meisten Vorhererwähnten. So gibt z. B. seine „Mappa repraesentans extensionem lacus Ferteő et paludis Hanságh“ ein sehr plastisches Bild von der ganzen Umgebung des Sees<sup>20</sup>. Die Weinbaugebiete des Westteiles sowie auch die Sumpfwelt des Ostteiles kontrastieren sehr anschaulich. Der Damm von Pamhagen und die geplanten Ab-

14 UStA. K. E. T. X. 363.

15 UStA. K. E. T. VI. 238.

16 UStA. K. E. T. VII. 259.

17 UNBSz K. TM 4052.

18 Stadtarchiv Ödenburg; Raths-Prothocoll Anni 1782, Seite 311—312. (Staatliches Archiv von Sopron; Mitteilung von Herrn Archivar József Tirnitz.)

19 Ősi sopronmegyei nemzetségek. Szerk. Horváth L., 1—3. rész: Soóós Imre, O. O., 1944. S. 350. (Alte Geschlechter des Ödenburger Komitates.)

20 UNBSz K. Ta 1731.

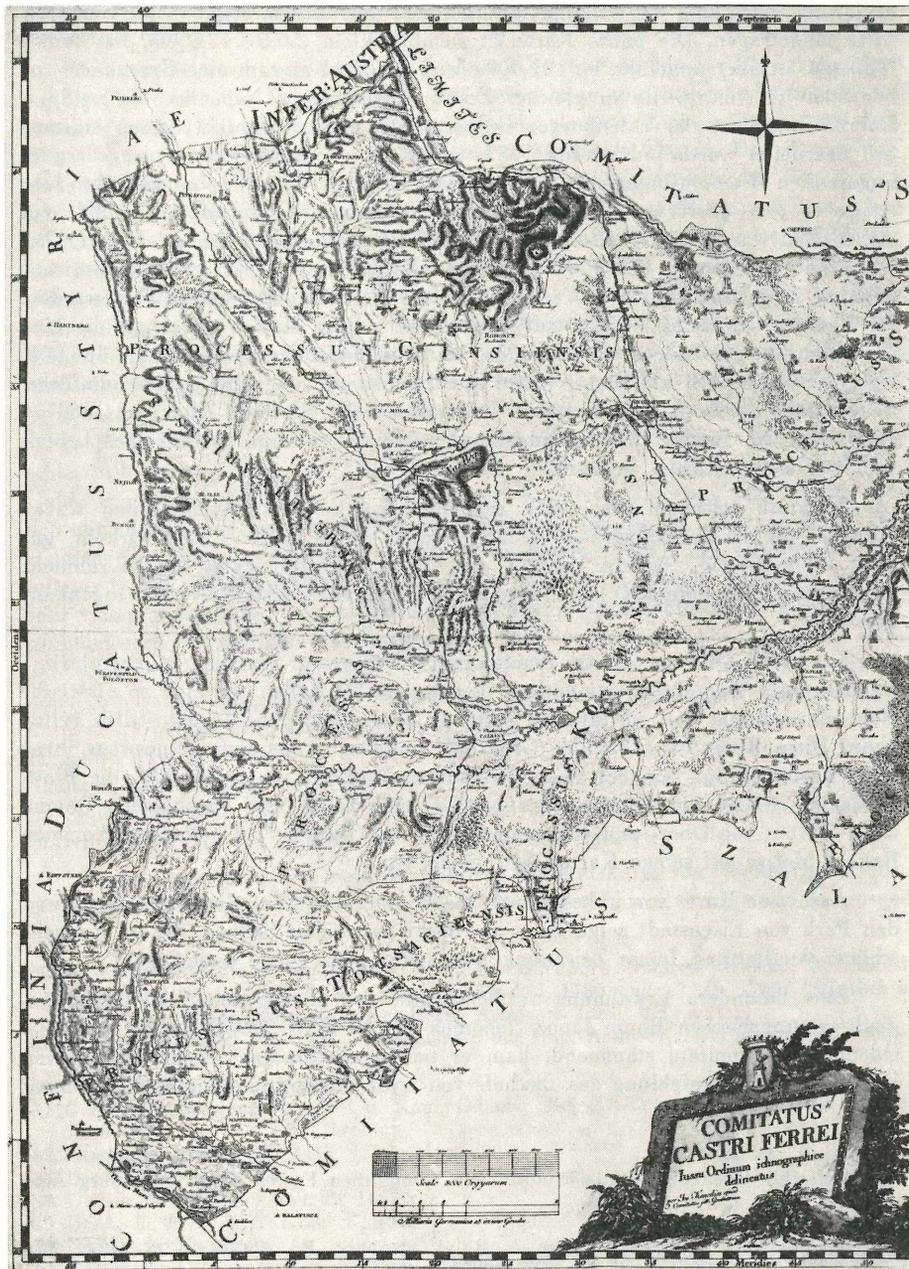


Abb. 3 Westlicher Teil der Komitatskarte von Eisenburg, von Joseph Kenedics 1785.

leitungskanäle sind mit Buchstaben gekennzeichnet, leider fehlt aber die Buchstabenklärung. Auch sind die Ortschaftsgrenzen sehr ausführlich, sogar in die Sumpfbiete eingetragen. Die ganze Karte ist ziemlich klein,  $56,5 \times 42,5$  cm, hat keinen Maßstab, ist aber ungefähr  $1 : 101.000$ . Auch machte Kainrath eine Grenzkarte von der Stadt Ödenburg, die zu gleicher Zeit auch von János Nepomuk Hegedüs, Komitatsingenieur der Ödenburger Gespanschaft, ebenso, aber in dessen eigenem Stil bearbeitet wurde<sup>21</sup>. Im Jahre 1785 wird Kainrath als Praktikant des königlich ungarischen Kameralingenieurs András Sárközy erwähnt<sup>22</sup>. Im nächsten Jahr stellte er eine „Strassen Charte durch das Oedenburger Comitatus“ her<sup>23</sup>; zur selben Zeit war in den meisten Komitaten Ungarns, anscheinend auf höheren Befehl, die Mappierung der Post- und Kommerzial-Straßen nach gleichen Gesichtspunkten in großmaßstäbigen Karten (ungefähr  $1 : 288.000$ ) durchgeführt worden. Im Komitat Ödenburg wurden auf einmal zwei solche Karten verfertigt, die eine von Kainrath, die andere von Hegedüs, beide im beiläufigen Maßstab  $1 : 384.000$ . Kainrath nennt sich auf dieser Karte nur „Ingenieur“ — ohne jegliche amtliche, weder staatliche noch herrschaftliche Bezeichnung. Er starb im Alter von bloß 34 Jahren am 29. Jänner 1798 in Ödenburg<sup>24</sup>. Aus den letzten Jahren seines Lebens sind uns keine Karten bekannt.

Kainrath zeichnete sehr schön und fein, war aber darin unter den Kartographen, die im burgenländisch-westungarischen Raum in jener Zeit wirkten, gar nicht alleinstehend. Andere konnten sich dieser Kunstfertigkeit ebenso rühmen: unter ihnen ragt Ferenc Olay (wahrscheinlich fürstlich Esterházy'scher Ingenieur) hervor.

In seiner „Mappa limites dominiorum Kissmarton Szarykeö et complurium Austriacorum locorum advicinantium demonstrans“<sup>25</sup> finden wir eine so plastische Höhendarstellung, daß sie für sein Zeitalter als hervorragend fortschrittlich gelten kann. Diese Karte ist außer der Grenzlinie ungefärbt, was aber keineswegs ihren Wert beeinträchtigt. Sie hat einen beiläufigen Maßstab von  $1 : 33.000$ , die Blattgröße ist  $70 \times 40$  cm. Olay verfertigte 1787 eine Karte vom Pamhagener Damm, dann Karten von Ober- und Unterrabnitz und von Bildein<sup>26</sup>. Als Parerga kommen Rokoko-Motive auf seinen Karten sehr häufig vor.

Auch eine Karte von unbestimmter Hand und ohne Titel, die Waldgebiete und den Park von Eisenstadt zeigt, kann hier nicht unerwähnt bleiben. Sie ist von sehr schöner Ausstattung, feiner Zeichnung, aber leider nicht genau datierbar<sup>27</sup>.

Eine besondere Erwähnung verdient unter den Kartographen im burgenländisch-westungarischen Raum János Nepomuk Hegedüs. Obwohl selbst aus dem Ödenburger Komitate stammend, kam er nach mehrjährigem Dienst in anderen Komitaten auf Empfehlung des Bischofs von Győr (Raab) in seine engere Heimat

---

21 Ebenda, Ta 120.

22 Stadtarchiv Ödenburg; Raths-Protocoll der Königlichen Freyen Stadt Oedenburg Anni 1785, S. 11, (Siehe Anm. 18)

23 UNBSz K Ta 146.

24 Totenprotokoll der Evang. Pfarre A. B. v. Ödenburg, Bd. 5, Jahr 1767—1812, Fol. 120, Nr. 21 (Mitteilung v. Herrn Tirnitz).

25 UStA. K. E. T. IX. 347.

26 Ebenda, E. T. XI. 434, V. 199, V. 200, V. 121.

27 UNBSz K. Ta 3282.

zurück und wurde im Jänner 1780 auf die durch Abdankung des Komitatsingenieurs Samuel Krieger freigewordene Stelle kandidiert, die er am 13. März 1780 auch tatsächlich erhielt<sup>28</sup>.

Seine Betätigung kann auf Grund seiner Kartenwerke bis ins 19. Jahrhundert verfolgt werden<sup>29</sup>. Es ist interessant, daß seine erste uns bisher bekannte Karte aus dem Jahre 1780 das Hanság-(Waasen)-Gebiet darstellt<sup>30</sup>. Hegedüs war mit dem Wasserbau sehr vertraut gewesen; im Jahre 1785 wurde er zum Distrikual-Wasserbau-Ingenieur ernannt<sup>31</sup>. Im Staatlichen Archiv von Sopron befinden sich Karten von ihm in beträchtlicher Zahl; von diesen kann die Komitatskarte aus dem Jahre 1783, die Karte von Mitterpullendorf (1784) und die des Leithagebirges (1787) für den Burgenländer von besonderem Interesse sein<sup>32</sup>. Eine Komitatskarte von der Ödenburger Gespanschaft, im Maßstabe von ca. 1 : 114.000, befindet sich im Ungarischen Staatsarchiv<sup>33</sup>, eine andere, im selben Maßstabe, in der Ungarischen Nationalbibliothek Széchényi (s. Abbildung 2) und ebenfalls hier noch eine dritte, im Maßstabe von 1 : 384.000, die, wahrscheinlich aus dem Jahre 1788 stammend, eine Straßenkarte ist<sup>34</sup>. Über das Gebiet Hanság (Waasen) machte er dann besonders im Jahre 1796 Karten, von denen die eine zweifelsohne noch Einflüsse des Mikovinyischen Stils, besonders in der Darstellung der Siedlungen zeigt<sup>35</sup>. Die Arbeit von Hegedüs als Kartographen des Ödenburger Komitates war von sehr großer Bedeutung, denn seine Karten bildeten die Grundlage für die im „Magyar Atlas“ des Demeter Görög und Sámuel Kerekes erschienene Karte des Ödenburger Komitates<sup>36</sup>. Der „Magyar Atlas“ aber, der bis 1860 in mehreren Ausgaben und in sehr vielen Exemplaren weit verbreitet worden war, beeinflusste die späteren Kartographen noch beträchtlich. Das Komitat war mit der Betätigung von Hegedüs wohl zufrieden gewesen, denn im Jahre 1792 wurde er bei seiner Bitte, in den ungarischen Adelsstand aufgenommen zu werden, sowohl von seiten des Komitates wie auch des Obergespans erfolgreich unterstützt, so daß er den Adelstitel erhielt<sup>37</sup>. Hegedüs, der auch bei dem Fürsten Esterházy zugleich als Ingenieur in Privatdiensten stand, dankte vom Rang des Komitatsingenieurs nach fast 24 Dienstjahren im September 1803 ab<sup>38</sup>. Aber noch aus dem Jahre 1815 findet sich eine Karte im Staatlichen Archiv von Sopron mit seinem Namen signiert.

Es kam aus dieser Zeit noch eine andere Komitatskarte von Ödenburg auf uns. Sie wurde von Joseph Freiherrn von Lichtenstern verfertigt und herausge-

---

28 Generalversammlungsprotokoll des Komitates Ödenburg (Sopron vármegye közgyűlési jegyzőkönyvei) Bd. XXIX, S. 2—6 und 239, 4. I. 1780 und 13. II. 1780. (Staatliches Archiv von Sopron; Mitteilung des Herrn Archivars József Tiritz.)

29 Landkartenkatalog des LOK (Zentralstelle der Ung. Archive), im Ungarischen Staatsarchiv.

30 UStA. K. Htt. Div. XI, No. 30.

31 Generalversammlungsprotokoll d. Kom. Ödenbg. Bd. XXXVII, S. 1858—1859. (Siehe Anm. 28).

32 Landkartenkatalog des LOK (Siehe Anm. 29).

33 UStA. K. E. T. II, 75.

34 UNBSz K. Ta 5205 und Ta 148.

35 UStA. K. E. T. X, 373 und X, 398.

36 UNBSz K. Ta 2968.

37 Generalversammlungsakten d. Kom. Ödenbg. Bd. XLVI, S. 565—566, 1792 (Siehe Anm. 28).

38 Generalversammlungsakten d. Kom. Ödenburg (Sopron vármegye közgyűlési iratok) 19. September 1803. (Siehe Anm. 28.)

geben. Sie geht nicht auf die Karte von Hegedüs zurück, sondern hat wahrscheinlich die Ungarnkarte von W u s s i n und W e n z e l y (1790) zur Grundlage. Liechtensterns Karte, „Comitatus Soproniensis Ungarice Soprony vármegye . . .“ betitelt, erschien im Jahre 1793 in Kupferstich in der Reihenfolge einiger ungarischer Komitatskarten, die Liechtenstern in Atlasform zusammenzufassen beabsichtigte; sie ist trotz ihrer vielen topographischen Fehler doch wertvoll, da sie viele Angaben über das Wirtschaftsleben der Ödenburger Gespanschaft enthält. Sie gibt Auskunft über Bodenbeschaffenheit und Bodenschätze, über Pflanzenwelt und Agrarprodukte, Kulturen, Industriestandorte, Poststraßen und Poststationen, Pfarrämter und weltliche Amtsbehördenstandorte, höhere Schulen usw. und ist sehr detailliert dargestellt. Sie hat eine Zeichenerklärung von fast 70 Zeichen. Obwohl diese Karte sehr schön ausgestattet ist, muß zugegeben werden, daß sie in topographischer Hinsicht den Komitatskarten von Hegedüs nicht als ebenbürtig betrachtet werden kann. Im Kupferstich vervielfältigt, hatte sie aber doch eine ziemliche Verbreitung gefunden<sup>39</sup>.

Noch bekannter als das von Hegedüs ist das Lebenswerk des Gáspár von L a á b, ersten Ingenieurs des Wieselburger Komitats<sup>40</sup>. Er stammte aus einer kleinadeligen Familie, wurde in Bezenye 1747 geboren, besuchte das Piaristengymnasium von Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg) von 1758—1764 und kam dann auf die im damaligen Europa ganz einzigartig dastehende, ebenfalls von den Piaristen geleitete Wirtschaftshochschule von Szempcz (Wartberg) im Preßburger Komitat. Ziel dieser Hochschule „Collegium Oeconomicum“ war die Heranbildung von geeigneten Beamten für den Kameraldienst; auch Geometrie wurde dort in praktischer Weise gelehrt, die Verfertigung von Landkarten war Lehrfach. Laáb absolvierte daselbst im Jahre 1769, danach kehrte er heim und wurde Komitatsbeamter. Als dann die Stelle des Komitatsingenieurs im Jahre 1777 auch in Wieselburg bewilligt wurde, erhielt er dieses Amt. Obwohl er schon einige Verdienste erworben hatte, wurde er unter Joseph II. entlassen. Nach dessen Tod erhielt er im Jahre 1790 wieder sein Amt, arbeitete besonders an der Donau und projektierte Dämme gegen die Überschwemmungen. Auch im Gebiet des Hanság (Waasen) wirkte er mit Hegedüs wegen der Entwässerung dieser Gegend zusammen. Am Neusiedlersee selbst arbeitete er weniger, hatte aber an der Leitha besonders um 1790 einige Flußregulierungen angefangen, sie erst aber später, in den Jahren 1815—1818, schon fast 70 Jahre alt, in größerem Umfang durchgeführt. Laáb zeichnete schöne Karten, die im Staatlichen Archiv von Győr (Raab) zu finden sind. Er wurde im Jahre 1822 pensioniert, starb aber erst 1834. Für das burgenländische Gebiet sind besonders seine beiden Leitha-Karten — die eine ohne Titel aus 1790, die andere „Conceptus idealis fluvii Layta et Stainbach“ aus 1817 — von besonderem Interesse<sup>41</sup>.

Während Laáb eine zeitlang des Postens enthoben war, wirkte vorübergehend der Komitatsingenieur von Győr, György K i r á l y, einige Jahre im Wieselburger Komitat. Dieser verfertigte eine schöne Karte, „Plan des Leytha Flusses von denen Grenzen der Stadt Bruck an der Leitha bis dessen Einfluss in die Donau“<sup>42</sup> im

39 UNBSz K, TM 5094, auch UStA K. E. T. XVII. 587.

40 Angaben aus T u r á n y i, s. Anm. 13. Seite 9—26.

41 Komitatsarchiv Moson, Karten T 171 (in Győr), siehe T u r á n y i, S. 27 und T 93, ebenda, S. 29.

42 Komitatsarchiv Moson, Karten T 170, T u r á n y i, S. 33.

Jahre 1788, die jetzt im Archiv des Wieselburger Komitates (Staatliches Archiv Győr) zu finden ist. Király hatte eine Karte von den zur Zeit Josephs II. vereinigten Komitaten Wieselburg (Moson) und Raab (Győr) bearbeitet, im beiläufigen Maßstab von 1 : 190.000. Diese befindet sich in der Kartensammlung der Ungarischen Nationalbibliothek Széchényi<sup>43</sup>. Doch durch den Atlas von Görög und Kerekes ist nicht seine Komitatskarte bekannt geworden, sondern die viel frühere des einmal erwähnten János Kováts.

Bedeutend war neben der Betätigung von Hegedüs auch die von József Kenedics in der Kartographie des burgenländisch-westungarischen Raumes. Er entstammte einer bürgerlichen Familie aus Szentmiklós; ein Joseph Kenedics wurde als Hausbesitzer im Jahre 1769 in die Reihe der Bürger der königlichen Freistadt Pest aufgenommen<sup>44</sup>. Die drei Brüder von Josef Kenedics, dem Ingenieur, lebten im Komitat Pest; er selber stand seit dem Jahre 1776 als „juratus geometra“ im Dienste des Eisenburger Komitates. Im Adelsbrief aus dem Jahre 1792 für die vier Brüder heißt es über ihn: Comitatus Castriferrei juratus comitatu laudabili cum zelo, et conatu explendo et publici totius satisfactionem speciatim per id adeptus, quod fatigioso contagionis temporis labore mappam totius antelati comitatus Castriferrei cum geometricis operationibus suis utilitatem publico procuravit.“<sup>45</sup> Die so sehr anerkannte Komitatskarte aus dem Jahre 1785 aber war nicht sein einziges Werk. Eine lange Liste seiner kartographischen Arbeiten könnte zusammengestellt werden, die sich zumeist im Staatlichen Archiv von Szombathely (Komitatsarchiv von Eisenburg) befinden, vom Jahre 1780 angefangen bis 1807. Für die burgenländische ortsgeschichtliche Forschung können davon einige besonders interessant sein, so z. B. die Karte von Grieselstein (1784), Henndorf (1785) usw.<sup>46</sup>. Die wertvollste seiner Arbeiten ist aber zweifelsohne die große Komitatskarte, die auch im Kupferstich erschien: „Comitatus Castriferrei jussu ordinum ichnographice delineatus. J. E. Mansfeld sculpsit“<sup>47</sup>. Diese Karte erschien im Jahre 1785 und ist ebenfalls durch den Atlas von Görög und Kerekes in das Gemeingut der ungarländischen Kartographie eingegangen. Die Karte hat einen beiläufigen Maßstab von 1 : 115.200, ist sehr schön detailliert und auch künstlerisch ausgestattet. Besonders das reiche Straßennetz, die Wälder- und Weinbaugebietdarstellungen, die Poststationen sind heute für den Landeskundler sehr interessant. Diese Karte von Kenedics ist vielleicht eines der bekanntesten und sicherlich auch der wichtigsten Stücke der kartographischen Produktion im burgenländisch-westungarischen Raum im 18. Jahrhundert geworden (s. Abbildung 3). In der Darstellung der Siedlungen sind noch Mikovinyische Einflüsse erkennbar, sie ist aber im allgemeinen in jeder Beziehung mit den besten ausländischen kartographischen Werken jener Zeit vergleichsfähig. Kenedics machte auch eine Diözesankarte des Bistums von Szombathely (Steinamanger), die 1807 in Kupferstich erschien. Sie wurde in Pest vom bekannten ungarischen Kupferstecher Ferenc Karcacs gestochen und trägt den Titel: „Mappa diocesis Sabariensis per inclytos comitatus Castriferrei et Zaladiense ex-

43 UNBSz K. Ta 2267.

44 Bürgerrolle der Stadt Pest im Hauptstädtischen Archiv von Budapest, Archiv der Stadt Pest.

45 Kopie vom Originaltexte des Adelsbriefes: Komitatsarchiv von Pest (Pest megye levéltára, Budapest). Nemesi Iratok (Akten des Adels) K. 44.

46 Landkartenkatalog des LOK (Siehe Anm. 29).

47 UNBSz K. TM 3320.

tensa “ 48. Die Pfarrgrenzen der einzelnen Ortschaften sind auch für den Forscher von heute noch bedeutsam. Auch diese Karte ist künstlerisch gestaltet. Kenedics starb wahrscheinlich im Jahre 1809, denn 1810 wird er im Komitatsprotokoll von Eisenburg als kurz vorher Verstorbener erwähnt<sup>49</sup>. Mit dem Anfang des 19. Jahrhunderts kamen auch für die Kartographie im burgenländisch-westungarischen Raum neue Zeiten mit neuen Männern.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der burgenländisch-westungarische Raum eine reiche kartographische Vergangenheit im 18. Jahrhundert aufweisen kann und daß nicht wenig markante, ja sogar berühmte Kartographen in diesem verhältnismäßig kleinen Gebiete gewirkt haben. Leute verschiedener Herkunft und großen Könnens fanden hier zusammen und bereicherten die Kultur dieses Raumes.

## Der Schlüsselberg bei Mogersdorf

Von Josef Rittsteu er, Wien

In einer großartigen Feier der Burgenländischen Landesregierung, an der die höchsten staatlichen und kirchlichen Würdenträger teilnahmen, wurde in den letzten Julitagen des Jahres 1964 des entscheidenden Sieges gedacht, den Graf Raimund Montecuccoli vor 300 Jahren (1. August 1664) an der Raab bei Mogersdorf errungen hat.

Aus diesem Anlaß wurde auf dem sogenannten Schlüsselberg bei Mogersdorf, auf einem weit nach Südosten in das Raabtal vorspringenden, 331 m hohen Hügel, ein mächtiges Betonkreuz errichtet, das jetzt als Zeichen des Sieges über den Halbmond weit nach Ungarn hinein sichtbar ist.

Daneben erhebt sich ein anderes Bauwerk, das auf den Resten der im Jahre 1945 zerstörten Schlüsselkapelle ruht: eine moderne Kapelle mit einem Betonblock in der Mitte, der als Altar gedacht ist, und einem flachen Dach aus Glasziegeln. In diesem Weiheraum fand am 12. September 1965 ein modernes Gemälde, ein Flügelaltar von Herbert Böckl, Aufstellung.

Aus Anlaß dieser Feierlichkeiten kam öfters die Rede auf die Geschichte dieses Schlüsselberges, die ich hiemit um einige Details bereichern möchte.

### 1. D e r T a b o r.

A. Ratz hat schon vor 15 Jahren<sup>1</sup> den dankenswerten Versuch gemacht, alles zusammenzufassen, was über den Schlüsselberg und die dort aufgeführten Bauten zu eruieren war. Allerdings konnte er sich manches nicht ganz zusammenreimen. Er

---

48 UNBSz K. TM 5093.

49 Komitatsprotokoll des Komitates Eisenburg, Jänner 1810, S. 742 (Megyei jegyzőkönyv) und Generalversammlungsakten des Komitates Eisenburg Nr. 229, Jahr 1810. (Vas megye Közgyűléli iratok.) (Mitteilung von Frl. Archivar Mária Kiss.)

1 Um den Schlüsselberg bei Mogersdorf, in: Volk und Heimat, 1951, Nr. 2, Seite 4 ff.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Ambrus-Fallenbüchl Zoltán

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte der kartographischen Arbeiten des 18. Jahrhunderts im burgenländisch-westungarischen Raum 118-130](#)